



**Stipendium der
Walbusch-Jugendstiftung**

Hannah Schütt
in Estland

Programmjahr 2014/2015

Weihnachtsbericht – Island – Hannah Schütt

„Island?-Wieso nach Island?“, „Ach, Estland!“, „Warum nicht in die USA?“, „Estland? Das ist wie Russland, oder?“, „Was sprechen die da? Russisch? Englisch? Estländisch?“, „Estnisch? Das ist wirklich eine eigene Sprache????“

Diese und noch viele andere erstaunte Fragen habe ich im letzten Jahr zu hören bekommen, wenn jemand von meinem bevorstehenden Auslandsjahr in Estland erfahren hat. Aber warum eigentlich Estland? Bevor ich mich vor ca. zwei Jahren für das Auslandsjahr beworben habe, wusste ich auch nicht so viel über Estland, aber ich denke, das war es, was mich so inspiriert hat, dieses kleine aber feine Land zu wählen. Außerdem wollte ich nicht so „Mainstream“ in die USA wie „Jeder“, sondern etwas Neues ausprobieren, eine neue Sprache lernen und eine



andere Kultur erforschen. Was mich letztendlich zu der Bewerbung gebracht hat kann ich nicht sagen, vielleicht einfach mein Bauchgefühl, aber eins ist klar: Es war eindeutig eine der besten Entscheidungen meines Lebens!!!

Nach langen und komplizierten Vorbereitungen (Was nimmt man für ein Jahr mit? Und vor allem: Worauf kann man ein Jahr lang verzichten?) war es dann endlich soweit: Ich verabschiedete mich am Flughafen für 10 ½ Monate von

meinen Freunden und meiner Familie. Hinter den Sicherheitssperren musste ich dann mit einer anderen Austauschschülerin, die ich dank der guten Vorbereitung meiner Austauschorganisation YFU (Youth for Understanding) schon sehr gut kannte, noch einige Zeit warten bis unser Flug nach Frankfurt ging und da gingen einem dann nochmal alle Fragen durch den Kopf: „Warum mache ich das?“, „Ein Jahr?!“, „Ist das das was ich wollte?“. Aber die Unsicherheit war spätestens verflogen, als wir mit den anderen 24 Deutschen am Frankfurter Flughafen auf unseren Flug nach Tallinn warteten. Es war eine super Stimmung und hat sich ein bisschen angefühlt als würden wir auf Klassenfahrt fahren! In Tallinn wurden wir dann ganz herzlich von YFU Eesti empfangen und in die Jugendherberge nach Kurtna, einem kleinen Ort unterhalb von Tallinn, in unser „Arrival

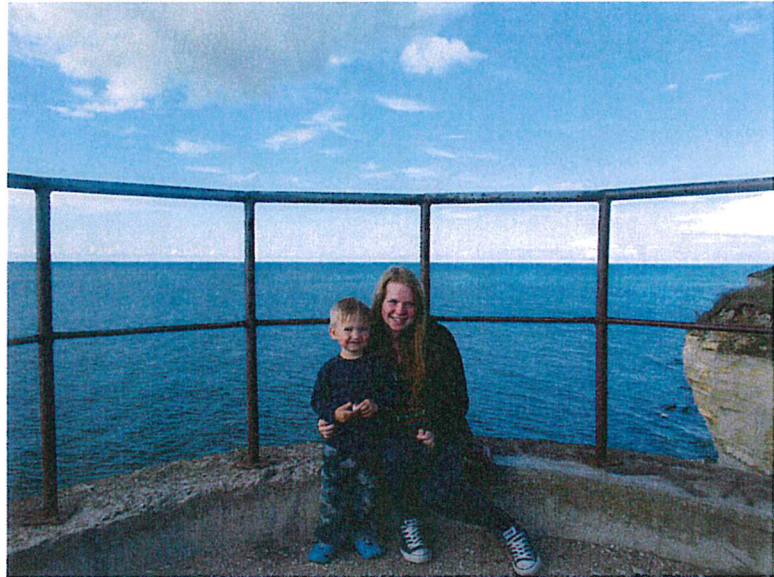
Camp“ gebracht. Hier trafen sich alle 38 Austauschschüler aus Deutschland, Belgien, der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich, Thailand, Japan, Mexico, Argentinien und Serbien, die im Schuljahr 2014/15 ein Jahr in Estland verbringen. Es war echt eine spannende Woche voller verschiedener Sprachen, Kulturen, Sprachkursen, Spielen, Saunagängen und estnischem Essen.

Schließlich standen wir dann nach vier Tagen Camp voller Aufregung unseren Gastfamilien gegenüber und sind nach einem gemeinsamen Mittagessen zusammen mit ihnen in unser neues Zuhause gefahren. Ich hatte ziemliches Glück, da mein Wohnort nicht weit entfernt war und wir so keine lange Autofahrt hatten. Dort war es dann, mein Zuhause für ein Jahr, kaum vorstellbar aber wahr. Mein 12-jähriger Gastbruder hat mir erst einmal das Haus und den riesigen Garten gezeigt, in dem neben vier Gewächshäusern, sechs Apfelbäumen, drei Schuppen und unzähligen Beeten auch ein großes Trampolin und eine meterhohe Schaukel zu finden sind. Insgesamt habe ich drei Gastbrüder, 12 Jahre, 3 Jahre und 7 Monate und unsere Großeltern wohnen auch mit im Haus.

Inzwischen bin ich schon knapp 3 Monate in Estland und ich muss sagen es gefällt mir immer besser! Da ich mit dem Zug oder Bus nur knapp eine halbe Stunde nach Tallinn brauche, kann ich sowohl das Großstadtleben als auch das „Ortsleben“ genießen. Meine Wochenenden verbringe ich einerseits viel mit meiner Familie, da wir oft Ausflüge zu verschiedenen Orten in Estland machen, andererseits aber auch viel in Tallinn. Dort kann man nicht nur viele Stunden in einem der elf Shoppingcentern verbringen sondern auch durch die wunderschöne Altstadt spazieren oder den Tag am Hafen verbringen.

Meine Schule ist jedoch nicht in Tallinn, sondern in Saku. Ich besuche dort das „Gümnaasium“, genauer gesagt die 11. Klasse. Die Schule umfasst mit allen Schülern (1.-12. Klasse & Musikschulklassen) um die 1000 Schülerinnen und Schüler. Ich muss sagen, die Schule gefällt mir echt gut! Es gibt natürlich zahlreiche Unterschiede zu meiner Schule in Solingen. Erstmal ist es in Estland normal, dass man seine „Outside-Klamotten“ bei Betreten der Schule ablegt. Das heißt, jeder hat einen Garderobenplatz, wo man seine Jacke (im Winter auch Schal, Mütze & Co) lässt und seine Schuhe austauscht. Außerdem gibt es keinen Schulhof oder so etwas. Zwischen zwei Stunden sind immer zehn Minuten Pause und da man so ziemlich nach jeder Stunde den Raum wechseln muss, ist das auch ziemlich gut. Die Räume sind anders als hier nicht nach Klassen, sondern nach Fächern aufgeteilt und so wechselt man dann halt vom „Englisch Raum“ in den „Mathe Raum“. In jedem Raum steht ein Lehrer-PC, welcher entweder mit einem Beamer oder einem großen Flat Screen

verbunden ist. Es gibt auch nur in einem oder zwei Räumen noch normale Tafeln, der Rest hat Whiteboards oder Touch Tafeln. Außerdem gibt es die E-Kool. Das ist eine Art elektrischer Schulplaner, in den die Lehrer die Hausaufgaben reinschreiben, Tests ankündigen und alle weiteren Infos mitteilen, auch Noten werden



dort sofort eingetragen, so dass man immer einen Überblick hat, was ich sehr praktisch finde.

Mein Unterricht endet meistens um halb drei, was aber nur daran liegt, dass ich nicht alle Fächer belegen muss, also meine Klassenkameraden haben teilweise auch mal viel länger Unterricht. Wir haben natürlich auch eine Mittagspause, über 30 Minuten, in welcher alle in die Cafeteria gehen. Dort gibt es immer unterschiedliches, gekochtes Essen, aber auch alle möglichen Brötchen und so weiter. Dazu trinkt man meistens Milch. Generell wird in Estland sehr viel Milch getrunken und alle möglichen Milchprodukte sind sehr beliebt. Außerdem isst man oft Kartoffeln und Brot ist auch immer mit dabei.

Nun aber zu der Frage, die ich von meinen deutschen Freunden und meiner Familie am meisten gefragt werde: „Wie läuft es mit dem Estnisch?“ Für alle, die es nicht wissen: Estnisch ist eine finnisch-ugrische Sprache, das heißt sie ist dem Finnischen sehr ähnlich, hat aber gar nichts mit Lettisch, Litauisch oder gar Russisch zutun! Prinzipiell ist Estnisch relativ einfach, da alles so geschrieben wird, wie es gesprochen wird. Dann sind da aber leider diese 14 Fälle, welche das ganze ziemlich erschwert und Estnisch zu eine der schwierigsten Sprachen macht. Deshalb spreche ich auch nach knapp drei Monaten noch nicht fließend estnisch, aber es bessert sich von Tag zu Tag. Meine Alltagsunterhaltung findet auf Estnisch statt, aber hauptsächlich rede ich Englisch. Auch im Unterricht verstehe ich leider noch nicht allzu viel, daher habe ich für die meisten Fächer meine eigenen Estnisch-Lern-Bücher mit. Außerdem habe ich 6 Stunden die Woche mit Viertklässlern Unterricht, um meine Estnisch Kenntnisse zu verbessern und auch einen Anfänger Deutschkurs belegt. Deutsch und Estnisch haben sogar auch einige Gemeinsamkeiten. Es gibt nicht nur viele komplett gleich Wörter, wie zum Beispiel „Film-film“, „Auto-auto“ oder „Direktor-direktor“, sondern auch Wörter,

die sehr unterschiedlich geschrieben werden, aber fast komplett gleich ausgesprochen werden. Wie zum Beispiel „mänedžer“ - „Manager“, oder „psühholoog“ - „Psychologe“.

Da ich mich aber auch regelmäßig mit anderen Austauschschülern treffe, weiß ich, dass wir alle ungefähr auf dem gleichen Sprachlevel sind. Dieses „YFU-feeling“, welches bei jeder Verabredung mit anderen Austauschschülern aufkommt, ist meiner Meinung nach ein sehr wichtiger Teil meines Auslandsjahres. Dadurch, dass hier auch nichts wirklich weit weg ist, hat man bei Problemen und Fragen immer die Möglichkeit Gleichgesinnte zu treffen.

Außerdem hat jeder Austauschschüler neben einer erwachsenen Ansprechperson auch einen „Young-Supporter“, einen jugendlichen Esten, der ehrenamtlich für die Organisation arbeitet.



Besonders zu Beginn war das sehr hilfreich.

Ein anderer Vorteil an den geringen Entfernungen ist auch, dass man so gut wie alles von Estland zu sehen bekommt. Meine Gastfamilie hat auch Verwandte überall im Land verstreut, was zu vielen schönen Besuchen führt. Außerdem ist es ein relativ kurzer „Seeweg“ nach Finnland und auch in Schweden war ich schon! Zudem werden wir mit YFU im Frühjahr sowohl nach Lettland als auch nach

Narva an die Grenze zu Russland fahren. Aber auch in Estland habe ich schon viele schöne Orte besucht. Wir waren in Tartu (zweitgrößte Stadt Estlands), an einem großen Wasserfall, an vielen verschiedenen Strände und natürlich fast überall in Tallinn.

Wer von Euch einmal nach Estland kommt, sollte auf jeden Fall auch einen Saunagang mit Esten einplanen. In Deutschland war ich kein großer Sauna-Fan, aber hier haben wir (wie fast jeder) eine eigene Sauna im Haus, welche auch wöchentlich benutzt wird. Ich freue mich auch schon extrem darauf, mich im Winter nach der Sauna traditionsgemäß mit Freunden in den Schnee zulegen, aber bis dahin bin ich mit dem eiskalten Pool auch zufrieden. Und man sollte auch nicht vergessen mindestens eine Kohuke zu essen, eine estnische Spezial-Süßigkeit.

Zusammenfassend muss ich sagen, dass ich überglücklich bin, dass ich mich für Estland entschieden habe und auch angenommen wurde. Dazu möchte ich auch nochmal ein ganz herzliches Danke an die Jugendstiftung der Solinger Firma Walbusch geben, welche mich bei der Finanzierung meines Traumes unterstützt hat und ihn mir somit ermöglicht hat.

Zusammen mit einer anderen deutschen Austauschschülerin habe ich auch eine Webseite, auf welcher wir regelmäßig Fakten, Unterschiede und auch unsere Erlebnisse in einem Blog hinterlassen. Bei Interesse oder Fragen einfach mal vorbeischauen auf www.wir-in-estland.weebly.com.

~Hannah Marie Schütt